Chinesische Lieder

In Nachdichtungen von

Albert Ehrenstein

Du Fu — Reise in die Nacht

Am Ufer bewegt leichter Wind die kurzen Gesträuche.
Einsam über den Fluß treiben die Segelmasten unseres Schiffes.
Die Sterne strahlen auf eine weite Öde herab.
Der aufgehende Mond bescheint die strömende Fläche.
Dichten allein gibt dem Namen nicht Ruhm.
Wenn man alt und krank ist, läßt man das Beamtentum.
Leben, streben, schweben wozu?
Einsam wie der Wasservogel, der zwischen Himmel und Erde treibt.

Li Tai Po — An meine Frau

Ich bin ein alter, voller Weinschwamm,
Der niemals auftaucht aus dem Weinschlamm;
Weinrausch! Ich trink am Tag und sauf bei Nacht,
Drum hab ich, Weib, schon ein saftiges Jahr
Keine Nacht mit dir verbracht,
Keusch wie Kaisers Ritual-Asket.

Du Fu — Wein

Die sinkende Sonne scheint nieder aufs Tor.
Dämmerung über dem Fluß.
Die Gerüche der Gärten hüllen das Ufer.
Auch Rauch, wo die Scharen der Schiffer
Ihre Boote verankern.
Schon zwitschern sich in der Laube
Die Vögel zur Ruh.
Und fliegende Käfer erfüllen die Luft ringsum mit Gesumm.
Rausch-Wein, wer gab dir die Kraft,
Tausend Sorgen zu ertränken in
Einem kleinen Becher!

Li Tai Po — Auf der Phönixterrasse in Nanking

Phönixe stolzierten einst auf der Phönixterrasse einher
Und flogen fort, die Terrasse ist leer —
Doch der Strom fließt weiter: wie immer.

Im Wu-Schloß wuchern Blumen, wo einsam verwachsene Wege laufen,
Die Minister der Tschin modern unter uralten Grabhaufen —
Die Zeit fließt weiter: wie immer.

Drei Berge verdämmern am Abendhimmel,
Der Strom umarmt die Weiße Reiher-Insel —
Dann fließt er weiter: wie immer.

Ziehende Wolken verdunkeln die Sonne, man wimmert
Verbannt aus Kaiserstadt und Phönixschimmer —
Dann lebt man weiter: wie immer.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19320300/65 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT